

Brennpunkt

Brennpunkte und Brandmelder

Worüber soll ich den Brennpunkt schreiben, wenn es in der Welt an allen Ecken und Enden brennt? Und nicht nur punktuell, sondern eher flächig? Und wenn diese Brandherde hoch emotional aufgeladen sind und jede Meinungsäußerung einen potenziellen Shitstorm nach sich ziehen kann? Und wenn ich heute, Anfang November, einen Text verfasse, der einen Monat später veröffentlicht wird und dann die Lage schon eine ganz andere sein kann?

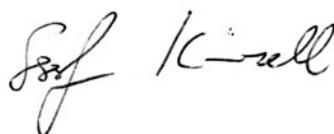
Der Sport hat lange gehofft, unberührt von den Brennpunkten in der Welt sein Geschäft durchführen zu können. Damit verbunden war die Utopie, dass durch den Sport die Verständigung zwischen den Athlet*innen und damit auch zwischen den Völkern gefördert werden könnte. Der Stern zitiert den Sportphilosophen Gunter Gebauer mit der Forderung, dass die Athlet*innen ihre politischen und religiösen Überzeugungen in der Kabine ablegen sollen. Dieser Forderung scheinen sie aber nicht alle folgen zu wollen – und es erscheint auch widersinnig, Athlet*innen wegen der Taten ihrer Staatsoberhäupter zu sanktionieren, ihnen dann aber den Mund zu verbieten. Gesellschaftliche Großbrände machen auch vor dem Sport nicht halt.

Der Sportunterricht, der mit einem Erziehungsauftrag verbunden ist, kann diese Brennpunkte erst recht nicht ausklammern. Die sich entwickelnden Wertvorstellungen der Schüler*innen sollen in eine Richtung gelenkt werden, die den Respekt vor den Mitmenschen, ihren Meinungen, Weltanschauungen, Religionen, ihrem Aussehen, ihrer geschlechtlichen Identität und Herkunft vermittelt und fördert. Gerade der jetzt aktuelle Konflikt im Nahen Osten kann sich durch eine unreflektierte Übernahme von einseitigen Statements in sozialen Medien oder der Einstellung der Eltern in die Sporthalle übertragen. Sportlehrkräfte müssen sehr aufmerksam sein, denn besonders beim Sport gibt es verstärkt Möglichkeiten, Mitschüler*innen beispielsweise durch „Nicklichkeiten“ und verbale Kommentare psychisch und physisch zu verletzen.

Ein Lichtblick sind in dieser Zeit die jüdischen Turn- und Sportvereine. Sie haben sich die Völkerverständigung durch Sport auf die Fahnen geschrieben. Im TuS Maccabi

München sind 20 % der Mitglieder jüdischen Glaubens, 80 % kommen „aus aller Herren Länder und Konfessionen“ (SZ, 17.10.2023). Trotz der aktuellen Bedrohungslage spielen und trainieren sie weiter und glauben an die friedensstiftende Wirkung des gemeinsamen Sporttreibens. Dennoch verschließen sie nicht die Augen vor dem zunehmenden Antisemitismus. Maccabi Deutschland hat nun – unabhängig von den jüngsten Ereignissen im Nahen Osten – einen „Button“ entwickelt, mit dessen Hilfe antisemitische Vorfälle im Sport sicher und unbürokratisch über das Internet an die Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus gemeldet werden können. Dies kann auch ein Vorbild für die Schule und den Sportunterricht sein. Die Schulen und die Lehrkräfte sollten sich überlegen, wie sie es hinbekommen, dass antisemitische, aber auch rassistische oder sexuelle Übergriffe im Schulkontext niederschwellig berichtet werden können – vielleicht sogar über einen Button auf der Schulhomepage? Bei der Zusicherung der Übermittlung an eine vertrauensvolle Stelle kann dieser Brandmelder dann vielleicht helfen, lokale Brennpunkte in der Schule zu löschen oder zumindest abzukühlen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser*innen, zumindest auf der privaten und lokalen Ebene eine brennpunktfreie Weihnachtszeit.



Stefan Künzell
Mitglied des Redaktionskollegiums



Stefan Künzell

Literatur

Stern (1. 11. 2023). *Mehr Boykotts? Der Gaza-Krieg und seine Folgen für Olympia*. <https://tinyurl.com/5n8cbd9v>
Süddeutsche Zeitung (13.10.2023). *Maccabi München spielt und trainiert weiter*. <https://tinyurl.com/224abuzf>